

Nach all diesen „Versuchen“, „Modellen“ und „Entwürfen“, wie sie hier und woanders vorgestellt werden, hegt man nur noch einen Wunsch: die Theologie möchte aus dem Stadium herauskommen, wo man sich nur noch traut, „Prolegomena“ zu schreiben. Bei dem heute weitverbreiteten Ausweichen in eine „Jesulogie“ wartet man auf eine durchgeführte „Christologie“. Und ein zweiter Eindruck: In der Theologie sollte man sich wieder mehr die Zucht des klaren Denkens und Sprechens auferlegen. W. Daut

*Herders Theologisches Taschenlexikon* in 8 Bänden. Hrsgg. von Karl RAHNER (Herderbücherei 451—458). Freiburg-Basel-Wien 1973; Verlag Herder. Das Werk wird nur noch geschlossen in Kasette abgegeben, kart., DM 98,—.

Zügig und regelmäßig wie angekündigt erschienen zwischen September 1972 und März 1973 die einzelnen Bändchen von HERDERS THEOLOGISCHES TASCHENLEXIKON, deren achttes, letztes jetzt vorliegt. Damit ist das Lexikon abgeschlossen, das in Zukunft nur noch geschlossen abgegeben wird. In ihm verfolgen Herausgeber und Verlag das berechtigte und lobenswerte Ziel, aus den bereits veröffentlichten Lexika eine Auswahl zu treffen und diese einem weiteren Kreis von theologisch Interessierten zugänglich zu machen. Der Umfang theologischer Diskussion, das weite Interesse und die Vielfalt der Meinungen bedingen eine umfassende Information und lassen deshalb ein solches Unternehmen von vornherein günstig beurteilen und dankbar zur Kenntnis nehmen. Auch die im Vorwort genannten Leitideen dieser Auswahl (Absehen von Artikeln, die für den inneren Betrieb der theologischen Disziplinen bestimmt sind; Auswahl von anthropologisch relevanten theologischen Grundartikeln; Praxisbezogenheit; notwendige Kürzung oder Ergänzung) finden sofort Zustimmung. Aus praktischen Gründen wird die Literatur (ebenfalls auf Grundlegendes beschränkt) am Ende des achten Bändchens angegeben, das zudem ein Autorenverzeichnis und ein Verzeichnis der Artikel und Verweisungen bringt. Das hatte wohl vor allem seinen Grund darin, mit der Drucklegung beginnen zu können, bevor die notwendig gewordenen Literaturergänzungen abgeschlossen waren; es bietet aber zudem den Vorteil, in diesem achten Bändchen ein gutes und geschlossenes Literaturverzeichnis zu besitzen zu wichtigen theologischen oder für die Theologie bedeutenden Grundbegriffen. Für viele aus dem angesprochenen Kreis, aber darüber hinaus auch für viele, die etwa für das ebenfalls auf die Praxis bezogene Lexikon *Sacramentum Mundi* nicht die nötigen Mittel besitzen, ist mit dem Taschenlexikon ein unschätzbare Dienst erwiesen.

Damit ist aber ein Stichwort gefallen, das einige Fragen stellen läßt. Weitestgehend handelt es sich bei diesem Taschenlexikon um eine Übernahme von *SACRAMENTUM MUNDI. THEOLOGISCHES LEXIKON FÜR DIE PRAXIS*, Bd. 1—4, Freiburg 1967—1969, bei relativ wenigen Auslassungen. Wäre es unter diesen Umständen nicht richtiger gewesen, einfach eine Taschenbuchausgabe von SaMu herauszubringen? Sicherlich, man hätte dann nicht bei einzelnen Stichworten statt auf SaMu auf das *LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE* zurückgreifen können, hätte sich der Möglichkeit der Ergänzungen oder Kürzungen wie auch der Neufassung manches Beitrages begeben, aber all dies macht im Umfang sehr wenig aus und fällt bei einem solchen geschlossenen Ganzen kaum ins Gewicht. Eine Taschenbuchausgabe von SaMu wäre so „sauberer“ gewesen und hätte zudem der Notwendigkeit entzogen, eine Auswahl zu treffen. Diese wird immer problematisch sein, und man wird sich über Einzelheiten immer streiten können, aber manches scheint dabei wirklich fraglich. Artikel über die Alexandrinische und Antiochenische Exegetenschule sind doch von stark innertheologischem Interesse und hätten (falls Auslassungen editionstechnisch — etwa vom angestrebten Umfang her — notwendig gewesen wären) doch leichter wegfallen können als zum Beispiel heute sicherlich interessierende Themen wie über das Absolute, das Bewußtsein, die christliche Soziallehre, Eigentum und Ewigkeit (um nur einige aus den beiden ersten Bändchen zu nennen; es gibt deren mehr). Auch wäre es bei einem Lexikon, das sich bewußt als Sammlung bereits veröffentlichter Lexikonartikel zu erkennen gibt, angebracht gewesen, durch einige Zeichen anzugeben, woher ein Artikel stammt und ob er überarbeitet ist. Es würde die Arbeit manchemal erleichtern und ein weiteres Nachschlagen ersparen. Ein Kuriosum sei vermerkt: der erste Band beginnt mit dem Stichwort Abendland, vermerkt aber auf dem Umschlag und Titelblatt als ersten Artikel Aberglaube.

Muß man noch sagen, daß theologisch Interessierte und Studenten das Lexikon haben sollten?

Viktor Hahn